

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 28. April 1903.

№ 49.

Für die Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Aus der Zeit — für die Zeit!

XIV.

In Nr. 19 empfiehlt ein hannoverscher Kollege die Fraktionierung „einer alten und neuen Aufgabe des Verbandes“ — und zwar soll derselbe mehr als bisher der Hilfsarbeiterorganisation im Buchdruckgewerbe „mit Rat und Tat zur Seite stehen“. Neben allem andern möge die „Stärkung unserer Hilfsarbeiterorganisation in Zukunft mehr denn je das Thema in unseren Versammlungen bilden und eine dem Ernste der Sache entsprechende sachliche und vorurteilsfreie Würdigung finden.“

Erstens ist das recht schön gesagt und zweitens meint es der Verfasser ja recht gut mit den Hilfsarbeitern, aber für eine zweckmäßige Behandlung dieser Frage bedarf es keiner neuen Vorschläge mehr, seitmalen der Verband, seine örtlichen Mitgliedschaften, die verschiedenen Spezialorganisationen und einzelne Kollegen seit vielen Jahren das Menschenmögliche getan haben, eine selbständige, zielbewußte und starke Hilfsarbeiterorganisation im Buchdruckgewerbe entstehen zu lassen. Wenn alle diese Bemühungen aus Verbandskreisen nicht die Früchte gezeitigt haben, welche erhofft wurden, wahrlich am Verbands liegt es nicht, und es bedarf am allerwenigsten in dieser Beziehung der feierlichen Ueberreichung einer „neuen Aufgabe“.

Daran wird auch nichts geändert durch die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Klagen der Hilfsarbeiter, beim Verbands nicht jene Unterstützung zu finden, welche sie glauben von ihm fordern zu können. Das ist im Leben immer so: wer aus eigener Kraft sich nicht emporheben kann, sucht immer nach Personen und Dingen, die ihm angeblich hindernd im Wege stehen. Das gilt auch für Organisationen. So machen z. B. die Hilfsarbeiter — und von vielen Seherkollegen wird das gläubig nachgebetet — namentlich die Maschinenmeister dafür verantwortlich, daß ihre, der Hilfsarbeiter, Organisation nicht recht in Flor kommen kann. Es soll gar nicht bestritten werden, daß in dieser Frage mitunter einzelne Maschinenmeister ein bedauerlich kurzichtiges Verhalten bekunden, was will das aber gegenüber der Tatsache besagen, daß die übergroße Mehrheit der Druckerkollegen, der Verband und seine Funktionäre je eher je lieber eine gesunde, lebensfähige und praktisch wirkende Hilfsarbeiterorganisation herbeiwünschen und dahin zielende Bestrebungen immer unterstützt haben?

Aber wie die Hilfsarbeiter selbst über gewisse Schwierigkeiten in ihrer Organisationsarbeit nicht hinwegkommen, ist es auch dem Verbands nicht vergönnt, diese Hemms- und Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Diese besondern, der Organisation sich entgegenstellenden Umstände, namentlich bei den weiblichen Hilfsarbeitern, sind so allgemein bekannt, daß wir nicht näher darauf eingehen brauchen. Auch haben wir des öftern die Er-

fahrung gemacht, daß die männlichen Hilfsarbeiter sehr wenig Interesse für ihre Organisation bekunden und zum Teile anderen Organisationen sich anschließen. Das alles beeinträchtigt einheitliche und umfassende Organisationsbestrebungen der Hilfsarbeiter im Buchdruckgewerbe, außerdem muß von der Wahrheit willen erwähnt werden, daß nur ein geringer Prozentsatz des Hilfspersonals eine andauernde Geneigtheit für eine ernste Organisationsarbeit zu erkennen gibt und daß in dieser Beziehung meist alle persönliche und öffentliche Agitationstätigkeit nur taube Ohren findet.

Auch der hannoversche Kollege verweist auf den „großen Indifferentismus der Masse“ und auf die Tatsache, daß es in der Hilfsarbeiterorganisation vielfach „an tüchtigen Leitern fehlt“, welcher Uebelstand nur aus Hilfsarbeiterkreisen heraus bekämpft, durch den Verband aber nicht beseitigt werden kann. Auch dieser kann keine Armeen aus dem Boden stampfen. Wenn schon in der Großstadt, wo viele Hunderte von Hilfsarbeitern vorhanden sind, ein rechtes Organisationsleben nicht in Fluß kommen kann, wie soll das erst in der Provinz möglich sein, wo die Bedingungen für eine erfolgreiche Agitation bedeutend schwieriger sind. Hier türmen sich die verschiedensten Hindernisse bergehoch. Aber nirgends wird jemals den Bestrebungen der Hilfsarbeiter die agitatorische Unterstützung seitens der Verbandsmitglieder versagt worden sein, wenn sie beansprucht wurde. Dieselbe auch in Zukunft der Hilfsarbeiterbewegung zu Teil werden zu lassen, erachten wir allerdings als eine selbstverständliche Pflicht unserer Kollegen. Ob aber der von dem betr. Kollegen vorgeschlagene Weg der Hilfeleistung der richtige ist, das bezweifeln wir. Was soll es den Hilfsarbeitern nützen, wenn wir in unseren Versammlungen Selbstverständliches beschließen, nämlich, daß in der gedachten Weise den Hilfsarbeitern unter die Arme gegriffen werden soll, wenn die Masse dieser Arbeiter aus sich heraus nicht die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation oder wenn die Organisation selbst nicht die belebende agitatorische Kraft und organisatorische Fähigkeit besitzt?

Welch zahllose Versammlungen für die Hilfsarbeiter sind beispielsweise nicht schon in den Großstädten abgehalten worden, welche materiellen Lasten haben zu gunsten der Hilfsarbeiter sich nicht schon einzelne Ortsvereine des Verbandes aufgebürdet — und wie bejeden waren die Erfolge, wie unverhältnismäßig die geleistete Arbeit zu den erzielten Resultaten? Es fehlt der Hilfsarbeiterbewegung an dem jugendlichen Elan, der z. B. unsere Organisation in die Höhe gebracht, an der Begeisterung und Hingebung für die Organisation, und ohne diese Eigenschaften wird wahrhaft Großes und Dauerndes in der Arbeiterbewegung überhaupt nicht erzielt. Wir glauben ohne Annäherung im Namen des Verbandes sagen zu können, daß dieser jederzeit sein Möglichstes getan hat, den Hilfsarbeitern in ihren Organisationsbestrebungen nützlich zu sein, die eigene Initiative, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Organisation und die andauernde fleißige Arbeit der Beteiligten selbst, diese Vorbedingungen aller Organisationsfähigkeit konnte

er nicht ersetzen — und das kann er auch in Zukunft nicht. So, wie der betr. Artikelschreiber das Wort vom Stärkern, der den Schwächern unterstützen soll, anwendet, ist es durchaus deplaziert, denn wie können wir in der Praxis unsere Mit Hilfe wirksam machen, wenn ihr der Indifferentismus und das tatlose Verhalten derjenigen, für die man arbeiten will, gegenüber steht? Alle Organisationsfähigkeit und ein erfolgversprechendes Organisationsleben muß in erster Linie von den Beteiligten selbst ausgehen, Dritte können nur fördernd und unterstützend eingreifen. In diesem Sinne fassen wir die Mission des Verbandes unter den Hilfsarbeitern auf und anders wird der ernsthaft Denkende dem Verbands in dieser Frage keine Aufgabe zuweisen wollen. Daran ändern alle schönen Worte von „einer alten und neuen Aufgabe des Verbandes“ nichts.

Zum Schluß unserer Artikelserie wollen wir noch eine Frage aufrollen, die wir bereits im Vorjahre in Nr. 91 kurz gestreift haben. Sachbetreff: Johannisfeste! Es wäre dabei, schreiben wir, zu erwägen, „ob wir dieses Fest nicht zu einem Verbandsstages gestalten wollen, der, wie ungefähr der 1. Mai, ein Tag der Agitation und Demonstration und bestimmt sein soll, die Johannisfeste ihres sommerfestartigen Charakters zu entkleiden und sie auf das Piedestal eines alljährlich an einem bestimmten Tage wiederkehrenden buchdruckerlichen Bruderverbandsfestes zu heben.“ Klein Beruf kann einen Tag im Jahre als den feierlichen bezeichnen, wie dies bei den Buchdruckern mit dem Johannisstages der Fall ist. Seine Feier entbehrt aber einer gewissen Einheitlichkeit und einer wünschenswerten organisatorischen Ausnützung, so daß man uns nicht verübeln wird, wenn wir einige auf eine Aenderung der bisherigen Feier hinielende Wünsche der Prüfung der Kollegenschaft unterbreiten. Wir denken uns die Feier mehr in der Form von Kollegentagen nach dem Beispiele von 1890 und 1891 begangen: Vormittags mit einer öffentlichen Buchdruckerversammlung und einem entsprechenden Referate, nachmittags mit einer allgemeinen Festlichkeit. Durch Gründung von Sparvereinen, event. Zuschüssen aus den Ortskassen, durch Fortfall einer Bezirksversammlung dort, wo jährlich deren zwei abgehalten werden und das Fahrgeld vergütet wird, ist die Möglichkeit für das Zustandekommen eines solchen Verbandsstages zu schaffen. Wenn in der heutigen Zeit so oft und so lebhaft das Schwinden des kollegialen Gedankens beklagt wird, dann hätten wir alle Ursache, in der gedachten Weise die Kollegen auch außerhalb der Druckereien und der Versammlung zusammenzuführen, um so das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Für den Kollegen z. B., der jahraus jahrein dem öden, ewigen Einerlei der provinziellen Krähwinkeln sein soziales Dasein anzupassen hat, wäre es geradezu ein Festtag, wenn ihm die Möglichkeit geboten würde einmal im Jahre mit Seinesgleichen auf solch einem Kollegentage Herz und Geist stärken und neuen Mut, neue Anregungen, neue Gedanken wieder mit nach Hause nehmen zu können. Außerdem würde solch ein Tag manches Schiefe oder ein-

seitige Urteil in Organisationsfragen beseitigen, manche Zwistigkeiten aus der Welt schaffen und für die gemeinsame Arbeit der Kollegen fördernd wirken. Bei aller Pietät vor dem Andenken des Erfinders der Buchdruckerkunst soll nicht dieser, sondern der Verband den Mittelpunkt der Johannisfeier bilden, will man das aber, dann muß das Johannisfest mehr den Charakter einer Verbandsfeier tragen. In dem von uns vorgeschlagenen Sinne läßt sich in der Hauptsache sehr wohl ein Weg finden, wie der Johannisstag zu einem großartigen Demonstrationstage der organisierten Buchdrucker umgestaltet werden kann. Wir wollen das nicht gerade als eine neue Aufgabe des Verbandes bezeichnen, es ist aber ein durchaus zeitgemäßer Wunsch, den zu realisieren im Interesse des Verbandes bei ernsthaftem Willen und Wollen den Buchdruckern auch möglich ist. Der Organisation muß der Johannisstag gewidmet sein, sonst hat nach unserm Ermessen die Johannisfeier weder Zweck noch Inhalt. Nicht, weil es so üblich ist oder aus Gewohnheit dürfen wir diesen Tag festlich begehen, ihn als so eine Art Zunftfeiertag in Kauf nehmen, sondern in der Kulturarbeit des Verbandes, in dem geeinten Willen von Zehntausenden Klassenbewußter Arbeiter, die um Menschenrecht und Menschenwürde, um ein besseres Brod, um größere geistige und wirtschaftliche Freiheit gestritten und gekämpft haben, sind in letzter Instanz die tiefen Gedanken zu suchen, die den Verbandstag der Zukunft beleben sollen. Wäre es wirklich so schwer, uns zu verstehen, was wir wollen? Es ist kein Ding der Unmöglichkeit, die Johannisfeier aus- oder umzugestalten zu einer Gedenkfeier des Verbandes, in deren Begleitung die größten agitatorischen Erfolge innerhalb des Verbandes, die Freude an der Organisation und ein höheres kollegiales Leben zum Segen der Gesamtheit erscheinen würden. Darum rufen wir allen denen, die an Arbeitslust und freudigem Interesse für die Organisation etwas übrig haben, die in den jüngsten Tagen in bestimmter Absicht an unsere Adresse gerichteten Worte zu: *Hic Rhodus, hic salta!*

Die Amtsblätter.

Im württembergischen Landtage wurde kürzlich über die Amtsblattfrage verhandelt. Veranlassung hierzu gab die Bitte der Gebr. Mühlings-llm (Herausgeber der Ulmer Schnellpost), die Amtsblattveröffentlichung, periodisch und für einen nicht so lang zu bemessenden Zeitraum an den Meistbietenden (!) zu vergeben.

Die Mühlingsche Petition, die vor Jahresfrist in der Kommission beraten wurde, kam nun vor das Plenum gleichzeitig mit

a) dem Antrag Schmidt (Volkspartei), besondere Amtsblätter herauszugeben nach der Richtung: 1. daß diese Blätter alle amtlichen Bekanntmachungen der staatlichen Behörden und der Amtsvorperschaft unentgeltlich aufzunehmen haben, aber private Anzeigen gegen Entgelt veröffentlichen können; 2. daß die Amtsblätter keinen politischen und unterhaltenden Teil haben; 3. daß sie kostenlos sämtlichen im Erscheinungsbezirk herausgegebenen Zeitungen, die es wünschen, beigelegt werden;

b) der Eingabe von 53 Berlegern der in Württemberg erscheinenden Amtsblätter, es bei der seitherigen Regelung der Sache zu belassen.

Nach einer nichts weniger als geistreichen und sachlichen Debatte, in welcher sich die Landboten auch über den Geschmack und die Intelligenz der volksparteilichen, zentrumlichen und nationalliberalen Blättern herumstritten, wurde der Kommissionsantrag: 1. Ueber die Bitte der Gebr. Mühlings zur Tagesordnung überzugehen; 2. den Antrag Schmidt sowie die Eingabe der Amtsblattverleger der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben, angenommen. — Es bleibt also vorerst beim alten!

Daß an einer Reform des Amtsblattwesens auch wir Gehilfen nicht ganz uninteressiert sind, soll im nachfolgenden kurz erwähnt werden.

Die Mühlingsche Eingabe, das Amtsblattmonopol in regelmäßigen Zeitperioden im Wege des öffentlichen Ausrufes an den Meistbietenden zu verkaufen, hat die Ueberlegung zur Tagesordnung verdient; darüber waren wenigstens die Herren in der Landtagskommission einig, daß dies Verfahren nicht geeignet sei, die Mißstände, die im Amtsblattwesen zu Tage getreten sind (und die selbst von den Vereibern des jetzigen Systems nicht ganz abgesehen werden können!), zu beseitigen. Mit der „Amtsblattversteigerung“ würde nur den kapitalträchtigsten Zeitungsunternehmern gebiet sein, die nicht immer die besten Arbeitgeber sind, was wir an verschiedenen Beispielen, wo wir mit solchen Herren tarifliche Konflikte hatten, nachweisen können. Zu den haarsträubenden Preis-

unterbietungen und „Kalkulationen“ der Herren Provinzdrucker käme neu hinzu eine wahnsinnige Preissteigerung sämtlicher (auch der minder rentablen) Amtsblätter und wenn sich der Herr Prinzipal gehörig vergaloppiert hat, müßten seine Gehilfen die Zeche bezahlen.

Wenn es der im württembergischen Landtage am stärksten vertretenen Volkspartei wirklich ernst ist mit einer gefunden Reform des Amtsblattwesens, dann hätte sie den Antrag Schmidt energischer und geschickter vertreten und auch die Anregung des sozialdemokratischen Abgeordneten Keil kräftig unterstützen müssen. Keil führte in der vorjährigen Kommissionsberatung aus: Die beste Lösung der Frage scheint ihm die Herausgabe offizieller Amtsblätter zu verbürgen, die dann allen im Bezirke erscheinenden Blättern beigelegt wären. So bekämen die amtlichen Anzeigen die weiteste Verbreitung und der große Leserkreis bilde zugleich ein Anreizmittel für private Inserenten, so daß mit den Einnahmen aus privaten Anzeigen die Kosten des Blattes sich ganz oder fast ganz bestreiten lassen würden. Selbst auf die Gefahr hin machte er diesen Vorschlag, daß die übrige Presse dadurch an Inserenten einbüße; wenn dies bei allen Blättern gleichmäßig eintrete, so hätte keines einen besondern Schaden, alle aber einen moralischen Vorteil, denn die höhere Aufgabe der Presse sei nicht, durch Inserate Geld zu verdienen, sondern eine bestimmte Aufsaugung zu vertreten und das Publikum zu erziehen. — Und im Plenum führte der Abgeordnete Keil aus: Nach den Erfahrungen, die er mit seinem Vorschlag in der Kommission gemacht, sehe er davon ab, diesen heute in der Form eines Antrages nochmals einzubringen. Er halte aber an seinem Standpunkte durchaus fest. Für die von ihm vorgeschlagene Regelung der Amtsblattfrage sprächen fiskalische und moralische Gründe. Der fiskalische liege darin, daß mit den von den Behörden herausgegebenen Publikationsorganen das ganze Inseratenwesen verbunden werden könnte, wodurch dieses zu einer Einnahmequelle des Staates würde. Kein Zweig des Erwerbslebens eigne sich so gut zur Verstaatlichung wie das Inseratenwesen. Wenn letzteres von der Tagespresse losgelöst würde, so wäre diese genötigt, lediglich mit dem geistigen Gehalte des Gebotenen zu konkurrieren und dadurch würde das Niveau der gesamten Tagespresse in einem hohen Grade gehoben.

Diesen Ausführungen können wir rückhaltlos beistimmen. Es ist eine verhältnismäßig kleine Zahl von Amtsblättern, die mit Inseraten förmlich überfüllt werden, so daß sie nachdrage im eignen Setze erstickten. Während diese Blätter ihren Besitzern immer größere Profite abwerfen, gehen die Druckereipersonale leer aus; man bezahlt im Durchschnitt das, was man nach Tarif verpflichtet ist, allenfalls ein paar Nickel mehr — das ist alles. Die Herausgabe von offiziellen Amtsblättern wäre schon deshalb sehr zu begrüßen, weil dadurch eine größere Anzahl Kollegen Beschäftigung finden würde. Und eine kleine Schröpfung ihres Inseratenteiles könnten die Profitblätter ohne Gefahr für ihr Weiterbestehen schon vertragen. Aber auch dem Inversetzten Treiben der zahlreichen Käselätzchen, die Inserate zu jedem Schwundpreise aufnehmen, wäre ein Ziel gesetzt. „Der geistige Inhalt des Blattes ist uns Nebenache — die Hauptsache für uns sind die Annoncen“, sagt ein Redakteur in dem bekannten Lustspiele „Durch die Intendanz“. Der gute Mann hat noch zahlreiche Genießungsgegenstände.

Hat auch die letzte Amtsblattdebatte keinen greifbaren Erfolg gezeitigt, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang doch noch eine Wende in die Amtsblattverhältnisse eingeschlagen werden kann. Die von den Vereibern des jetzigen Systems vorgebrachten fabelschönen Gründe werden auf die Dauer dem Fortschritt und der geübten Erkenntnis nicht stand halten.

Ein guter Anfang, welcher in dieser Beziehung in der Schwabenrevue gemacht wurde, ist leider alsbald durch einen kapitalistischen Drie illusorisch gemacht worden. Seit zwei Jahren gibt die Stadtgemeinde Stuttgart ein eigenes „Amts- und Anzeigebblatt“ heraus, dessen Herstellung und Verbreitung eine hiesige größere Druckerei ohne Bezahlung besorgt, durch den Ertrag der Privatanzeigen aber entkündigt wurde. Das Blatt war auf dem besten Wege, insofern seiner großen Auflage ein Annoncenblatt ersten Ranges zu werden, da krönten einige Gemeinderäte, die bei der letzten Gemeinderatswahl vom Rathaus heruntergefallen waren, ihre Tätigkeit damit, daß sie in letzter Stunde mithalfen, das Amtsblatt an die Aktiengesellschaft Neues Tagblatt zu „überführen“. Das Amtsblatt erscheint nun fortzujagen als Beilage zum Tagblatt und die Privatanzeigen sind aus den Spalten des erstern völlig verschwunden. Damit ist dem Tagblatt ein unbehaglicher Inseratenkonturrent aus dem Wege geräumt und auch der Papierwuchs kommt ihm sehr zu statten, denn die Zeitung, welche das meiste Papier liefert, wird in vielen Säulern am liebsten „gelesen“. Weiter hat der Wechsel in der Amtsblattverwaltung die Folge gehabt, daß für mehrere Setzer eine Arbeitsgelegenheit stören ging.

Aber nicht allein um der neuen Arbeitsgelegenheiten willen, sondern auch um der unsinnigen Zeitungsgründerei auf dem Lande den Boden zu entziehen, wäre die Herausgabe der offiziellen Amtsblätter zu begrüßen, denn diese sog. demokratische und Zentrumsblätter machen uns wenig Freude, weil sie mit dem Buchdruckerarbitrage auf sehr gespanntem Fuße stehen. Ich setze voraus, daß der Druckobiger Amtsblätter tarifstreuen Privatdruckereien übertragen würde, wobei ganz nach dem Bedürfnisse und der Größe der einzelnen Derämter die Erzeugungsweise der Blätter ge-

regelt werden müßte, ob täglich oder vielleicht nur dreimal in der Woche, ob für ein oder mehrere Derämter. So ist z. B. die Neckar-Zeitung in Heilbronn Amtsblatt für vier große Derämter und den Bezirk Wimpfen. — Es ließe sich also alles machen — guter Wille und etwas mehr Entgegenkommen bei den maßgebenden Stellen vorausgesetzt.

Stuttgart:

Leibeigenschaftliches.

Bekanntlich gelangte die Leibeigenschaft in Deutschland Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zur Aufhebung. Sie war ein germanisches und slavisches Institut; eine mildere Form der Sklaverei. Man unterschied verschiedene Arten von Leibeigenschaft, indem bei gewissen Klassen der Zustand der Unfreiheit gemildert war. Mit der zunehmenden Milde der Leibeigenschaft gelangte man endlich zur gänzlichen Aufhebung. Jedoch der Geist dieser Leibeigenschaft ist, trotzdem mehr als ein Jahrhundert nach der Aufhebung darüber verflohen ist, auch heute noch in den an der Spitze der Zivilisation marschierenden deutschen Ländern zu finden. Er spiegelt sich wider in der „milden“ Form der Gesindeordnungs-Paragrafen verschiedener deutscher Vaterländer und in der noch milderen des „Herrn im Hause“.

Ist auch das Recht der Lösung der Leibeigenen früherer Zeiten geschwunden, die „zivilisierte“ Form der Erlaubten „mäßigen Züchtigung“ ist uns erhalten geblieben. Nur ab und zu hört man auch mal von einem komplizierteren Fall, in dem es nicht anders zu machen ging, als daß so ein in milder Form behandelte moderner Leibeigener aus „Rotweh“ ins bessere Jenseits befördert wurde.

Diese Reminiszenzen älterer und neuerer Zeit tauchten in mir auf, als mir dieser Tage von einem bayerischen Kollegen eine Mitteilung zugeht, nach welcher so eine Art moderner Sklaverei noch in dem Städtchen Traunstein in Oberbayern existiert. In diesem Städtchen befindet sich u. a. auch die Buchdruckerei von Carl Werkmeister, die, mit dem Fortschritte der Zeit mitgehend, sich eine Spezialmaschine Typograph zulegte und einen Setzer, der im November 1901 in diesem Geschäft auslertete, zur Erlernung der Maschine nach Berlin schickte und zwar auf Kosten des Geschäfts. Auf Grund dieses Entgegenkommens seitens des Geschäfts wurde ein Vertrag mit dem Setzer abgeschlossen, der in seiner Eigenart wohl einzig dastehen dürfte, ein Stück modernen Sklaventumes in sich birgt und daher wohl verdient, der Deffentlichkeit überantwortet zu werden. Dieses historische Dokument moderner Hauskaverei sieht so aus.

Vertrag.

Zwischen dem Buchdruckereibesitzer Herrn Carl Werkmeister in Traunstein einerseits und dem Schriftsetzerlehrling resp. dessen Eltern wurde heute folgender Vertrag abgeschlossen:

1. Carl Werkmeister läßt auf seine Kosten den auf einer Feilen- und Gießmaschine, „Typograph“ ausbilden. Für Reisekosten sowie Aufenthalt des in Berlin hat Werkmeister aufzukommen.

2. Nach erfolgter Ausbildung geht F. H. in das Geschäft des Herrn C. W. zurück, vollendet dort seine bedingene Lehrzeit bis Ende Oktober 1901 und verpflichtet sich, von Ende Oktober ab weitere 5 Jahre als Gehilfe gewissenhaft und fleißig weiter zu arbeiten.

3. Für diese Dauer der fünfjährigen Kondition sind nachfolgende Lohnsätze vereinbart, die, wenn nicht allgemeinen günstigeren oder ungünstigeren Geschäftskontinuren eintraten, weder aufwärts noch abwärts verändert werden dürfen.

a) F. H. bezieht im 1. Geschäftsjahre, vom 1. November 1901 bis 1902 nebst freier Station 5—6 Mk. Die nachfolgenden Jahre, je nach Leistungsfähigkeit und Fleiß 6—8, 8—10, 10—12, 12—14 Mk.

b) Durch gegenseitige Vereinbarung kann die freie Station in Geld umgewandelt werden.

4. F. H. verpflichtet sich nach einem event. Ausstande aus dem Geschäft des Herrn C. W. 5 Jahre weber in ein hiesiges Konturrenzgeschäft noch in ein anderes im Landgerichtsbezirke Traunstein einzutreten.

5. F. H. hat im Falle eines Vertragsbruches eine Konventionalstrafe von 500 Mk. zu zahlen. Die Eltern erklären sich dafür solidarisch.

6. Carl Werkmeister ist berechtigt, den Vertrag aufzulösen, wenn F. H. seine geschäftliche Tätigkeit durch Unfleiß, Krankheit oder unvolles Lebenswandel zum Nachteile des Geschäfts vernachlässigt.

7. Nach Ablauf der 5 Vertragsjahre steht jedem der beiden Vertragsteile das Recht der Kündigung zu. Die Kündigungsfrist ist auf 4 Wochen festgesetzt. Die Bestimmungen im § 4 bleiben auch in diesem Falle aufrecht.

8. Beide Vertragsteile erklären sich durch eigenhändige Unterschrift mit den vorstehenden Vertragsbestimmungen einverstanden.

Traunstein, den 23. März 1901.

Ist dieser Vertrag schon an und für sich ein weitestgehender ausbeuterischer Maßnahmen und mit der heutigen Kulturentwicklung so ganz und gar nicht im Einklang zu bringen, so ist damit die Grenze der Unfreiheit noch nicht erreicht! Stand früher jedem Leibeigenschaftsherrn das Recht der körperlichen Züchtigung zu, muß das „Gesinde“ auch heute noch eine erlaubte

„mäßige“ Bichtigung über sich ergeben lassen, so glaubte auch dieser moderne Pädagoge der Kunst Gutenbergs eines solchen Kulturmittels nicht entraten zu können, obgleich dasselbe vertraglich nicht festgelegt war.

Und das kam so: Der 10 Stunden arbeitende, „freie Station“ genießende und auf seinem eignen Bett auf dem Dachboden schlafende Maschinenleger ist Mitglied des Gutenberg-Bundes und las daher auch pfllichtschuldigst dessen für bessere Lebensbedingungen eintretendes offizielles Organ: den „Typograph“. In demselben war auch die seinerzeit von den Gehilfenvertretern erlassene Auforderung zur weitern Durchführung des Tarifes abgedruckt. Der Maschinenleger gab diesem Appell statt und wurde bei seinem Prinzipale vorstellig behufs Bewilligung der tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Prinzipal reagierte auch sofort in einer für den Kollegen kaum glaublichen Schnelligkeit. Unter den Rosenamen: „Du Saubaki, Lump“ usw. schüttelte und obseigte der Prinzipal den anscheinend zum „Gesinde“ zählenden Maschinenleger in erlaubter „mäßiger“ Weise, so daß dieser nimmehr in städtischen Krankenhause seine „Kondition“ vorläufig zu unterbrechen gezwungen war.

Der Vertrauensmann Weißhofer (Gutenberg-Bund) übermittelte die Angelegenheit dem Ortsvereine Rosenheim. Die Klage ist bereits eingereicht.

Bemerkenswert ist noch das Folgende: Am 9. ds. wandte sich Herr W. telefonisch an den im Krankenhause liegenden Kollegen H., um denselben zu veranlassen, wieder bei ihm einzutreten nach seiner Genesung. Daß Kollege H. durchaus kein Verlangen trägt, wieder in diese „Kondition“ zurückzukehren, ist wohl selbstverständlich. „Typograph“-Maschinenleger, die auf die freigeordnete Stelle reflektieren, können sich daher mit dem Buchdruckermeister Carl Werkmeister in Traunstein in Verbindung setzen.

Berlin.

P. M.—1.

Korrespondenzen.

† Frankfurt a. M. Fast zwölf Jahre sind verstrichen, daß die deutschen Kollegen in den gewaltigen Kampf zur Verkürzung der Arbeitszeit eintraten und unter den schwersten persönlichen Opfern Wochen lang im Auslande verharren. Da berührt es nun gewiß peinlich, wenn zum Teile dieselben Leute, die damals begeistert in unseren Reihen standen, heute, wo wir im Genusse einer verkürzten Arbeitszeit sind, dieselbe durch freiwillige Nebenarbeit illusorisch machen. Ein Teil unserer Seherkollegen im Generalanzeiger gibt sich dazu her, nach beendeter Seperatageverteilung die Zeitungsbeförderung nach Mannheim, Wiesbaden, kurz nach den verschiedensten Himmelsrichtungen zu besorgen. Hierfür erhalten sie für jede Meilestunde eine Entschädigung von 50 Pf. Abgesehen also von der freiwilligen Nebenarbeit wird dieselbe auch noch unter Tarif geleistet. Daß auf diese Weise im Nebenberufe von den gelernten den ungelerten Arbeitern der Verdienst gekniffen wird, gibt diesen Tatsachen ein verächtliches Relief. — In der „Kleinen Presse“ ist der Metteur auch noch als Seper im Berechnen tätig. Würde sich diese Tätigkeit auf die regelmäßige Arbeitszeit beschränken, so könnte man sich damit abfinden, wenn es auch nicht als Idealzustand bezeichnet werden könnte. Aber auch hier wird die regelmäßige Nebenarbeit in ziemlich unpassender Weise zu Hilfe genommen. Hierfür liegt aber gar keine Notwendigkeit vor, denn die Todes-, Verlobungs- und Geburtsanzeigen, die jetzt dem Metteur vorbehalten sind, könnten von der Nachjournalmannschaft ebenso geschmackvoll gesetzt werden wie vom Metteur. Hoffentlich erfüllen diese Zeilen den Zweck, diese offenkundigen Mißstände zu beseitigen. — Und noch ein andres Kapitel sei gleich mit behandelt. Wir besitzen hier einen Kollegenangehörigen, der jederzeit dem Bezirke bei seinen Festarrangements nach bestem Können zur Seite stand. Nun sollte man annehmen, daß die sangelustigen Verbandskollegen es für ihre selbstverständliche Pflicht erachten würden, zur Ehre unerss Mitmeisters ihre Nieder ertönen zu lassen und deshalb dem Gutenberg beizutreten. Weit gefehlt! In den bürgerlichen Vereinen singen mehr Kollegen als im Gutenberg — Seper, Drucker und Gießer. Bei dem jüngsten Schriftgießertreff war es eine Lust, die vollstimmigen Gießerkollegen in stattlichem Chöre ihre Weisen erschallen zu hören, aber im Gutenberg ist keiner von ihnen. Auch in dieser Hinsicht ist Umkehr von nöten. Der Gutenberg, der in diesem Jahre sein zwanzigstes Stiftungsfest feiert, verdient die volle Sympathie und Unterstützung der Kollegen.

U. Fierlohn. Eine Aussperrung, wie sie in frivolerer Weise wohl noch nie begangen worden ist, haben hier die Fabrikanten am 11. April in Scene gesetzt. Annähernd 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen flogen an diesem Tage auf die Straße. Und warum erfolgte diese Massenaussperrung? Einzig und allein weil die Arbeiter das ihnen gesetzlich gewährte Koalitionsrecht sich nicht nehmen lassen wollten. Glücklicherweise ist der größte Teil der Aussperrten organisiert, leider aber nicht alle, und gerade auf diese haben es die Fabrikanten abgesehen, damit sie ihnen zu gegebener Zeit Streikbrecherdienste leisten sollen. Bei der Einigkeit jedoch, wie sie hier unter der Arbeiterchaft herrscht, wird dieser Wunsch wohl nicht in Erfüllung gehen, wenn sie nur die notwendige Unterstützung zum Lebensunterhalte erhalten. Von allen Seiten trifft auch schon Geld für die Aussperrten ein, man weiß aber nicht, wann diese Bewegung ein Ende nimmt und darum ist eine große Summe notwendig. Wenn die Arbeiter

so weiter zusammenhalten, wie sie es bis jetzt tun, dann ist ihr Sieg sicher. Hier ist schnelle Hilfe doppelte Hilfe und so richtet Schreiber dieses die dringende Bitte an die Kollegen, die hier kämpfenden Arbeiter so viel wie möglich zu unterstützen. Eventuelle Beiträge sind zu richten an den Arbeitersekretär H. Limberg, Fierlohn, Zerkensstraße 15.

s. Jahr i. B. Während der Osterfeiertage wurde hier im Gasthause zum Adler der 20. oberrheinische Gau-tag abgehalten. Anwesend waren folgende Delegierte. Bezirk Konstanz: Chr. Holz, C. Gnitsh, Hornsch-Konstanz, Müller-Meißkirch, Wildmann-Radolfzell; Bezirk Vörrach: Sinnwell, Krim- und Wehmer-Vörrach, Ritter-Schöpsheim; Bezirk Freiburg: Rich. Jacobs, L. Semar, D. Kabisch, Fr. Müller, K. Groß, G. Wildmann-Freiburg und J. Zeller-Emmendingen; Bezirk Lahr: W. Christmann-Lahr, G. Gärtner-Offenburg, J. Schramm-Offenburg, Köfer-Bühl, Ant. Heppeler-Billingen und A. Frank-Wolfach; Bezirk Karlsruhe: W. Hof, F. Kirsten, J. Breuer, P. Fried, Th. Hegel, D. Klaus, Fr. Bongrats, Fr. Krönert, Ch. Schäffer, W. Dittmann- und J. Seemann-Karlsruhe, Rich. Antoni- und Ch. Krebs-Baden-Baden, K. Wacker-Bruchsal und Fr. Nie-Rastatt. Im Ganzen waren 37 Delegierte anwesend. Der Gauvorsteher Futterer eröffnete den Goutag gegen 10 Uhr mit der Begrüßung der Delegierten und der übrigen Kollegen. Als zweiter Vorsitzender wurde Kirsten-Karlsruhe, als zweiter Schriftführer Groß-Freiburg gewählt. Nach der Feststellung der Präsenzliste (die Mandatsprüfungskommission hatte sämtliche Mandate für gültig erklärt) wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Berlesung des Protokolls des letzten Goutages, welches nicht beanstandet wurde, folgte die Berichterstattung über den Stand des Gaus und der Bezirke. Es ergab sich ein befriedigender Fortschritt. Die Zahl der Druckorte, in denen Verbandsmitglieder konditionieren, beläuft sich auf 50. Die Zahl der Mitglieder im Gau betrug am 1. Januar 1903 832. Es wurde beschloffen, die Berichterstattung über die Bezirke wie bisher (jährlich) zu veröffentlichen; die Statistik des Gaus dagegen soll in Zukunft nur alle drei Jahre aufgenommen und die Statistik der Bezirke dem Gauvorstande als Material überwiesen werden. Die vorgelegten Jahresrechnungen des Gauassierers wurden genehmigt und der Gauvorstand entlassen. Der Gauvorsteher teilte mit, daß bezüglich der Zehrlingshaltung im Gau ein durchschlagender Erfolg zu verzeichnen ist, indem die Behörden auf Beschwerden des Gauvorstandes zu gunsten der Zehrlingsbeschränkung eingegriffen haben. Betreffs der Ansprüche des Landesversicherungsausschusses an solche kranke Mitglieder, die in die Lungenheilstätten kommen sollen, wurde von mehreren Delegierten gewünscht, daß der Gauvorstand dahin wirken möge, die betreffenden Ansprüche rückgängig zu machen. Auch soll diese Angelegenheit den Arbeitervertretern im badischen Landtage überwiesen werden. — Zu dem Punkte: „Die Ergebnisse der allgemeinen statistischen Erhebungen und unsre Stellungnahme hierzu“, hatte der Gauvorstand eine Resolution vorgelegt (dieselbe wird sämtlichen Mitgliedern zugestellt), die vom Goutage einstimmig angenommen ward. — Kollege Seemann-Karlsruhe gab hierauf eine Darstellung über die Verhältnisse an Sepermaschinen in Karlsruhe. Es ergab sich hieraus, daß die Bezahlung zu den verlangten Leistungen in einem sehr schlechten Verhältnisse steht. Der Gauvorsteher erklärte, die Sache in ihrem weitem Verlaufe im Auge behalten zu wollen. — Zur Frage der Abhängung von Gegenseitigkeitsverträgen über Gauzuschüsse an Konditionsloie erklärte der Gauvorsteher, daß diesbezügliche Verhandlungen mit dem Gau Mittelrhein und dem Gau Württemberg im Gange seien mit Zugrundelegung einer täglichen Unterstützung von 50 Pf. Nach längerer Debatte stimmten die Delegierten im Prinzip der Abschließung von Gegenseitigkeitsverträgen mit den genannten Gauen zu. Ein Antrag wurde ferner beschloffen, die Gau-Unterstützung den Verbandsbeschlüssen anzupassen. — Der Antrag des Ortsvereins Freiburg, die Druckorte Donaueschingen, Hüfingen und Furtwangen von Bezirke Lahr zu trennen und dem Bezirke Freiburg anzugliedern, wurde abgelehnt. Der Bezirk Karlsruhe stellte zu § 17, Absatz 2 des Gau statuts folgenden Antrag: „Die Wahlen der Delegierten zum Goutage finden in den jeweiligen Ortsvereinsversammlungen statt.“ Dieser Antrag wurde angenommen. — Der Antrag Breuer-Karlsruhe, bei Gelegenheiten der Bezirksversammlungen allgemeine technische Vorträge zu halten und zwar auf Kosten des Gaus, wurde angenommen. — Der Antrag Lahr: Der Goutag wolle b. s. schließen, daß den Bezirksvereinen ein Beitrag aus der Gaukasse zur Verfügung gestellt wird, damit die Bezirke in der Lage sind, ihren Mitgliedern den Besuch der Bezirksversammlungen durch den Erlass der Fahrkosten zu ermöglichen, wurde abgelehnt. Beim Punkte: Gewährung außerordentlicher Unterstützungen aus der Gaukasse wurde dem Gauvorstande eine Pauschalsumme von 600 M. zur Verfügung gestellt. Auf Vorschlag Kirsten-Karlsruhe wurde beschloffen, den Vorort in Freiburg zu belassen und den seitherigen Gauvorsteher Futterer- und den Gauassierer Friedrich-Freiburg zur Wiederwahl vorzuschlagen. Den antretenden Personen wurde der Dank der Delegierten durch Erheben von den Eichen ausgesprochen. Die Remunerationen wurden auf Vorschlag des Gauassierers entsprechend der Zunahme der Mitgliederzahl erhöht. — Der nächste Goutag findet Pfingsten 1906 in Konstanz statt. — Der Gauvorsteher gab am Schlusse der Verhandlungen ein Resümee über die Beschloffen des Goutages und schloß mit einem Hoch auf den Verband,

in das die Delegierten begeistert einstimmten. — Telegramme liefen ein von der internationalen Delegiertenversammlung in Straßburg und von Kollegen in Karlsruhe und Freiburg. — Am Abend des ersten Feiertages fand eine von den Lahrer Kollegen veranstaltete Unterhaltung statt, verbunden mit dem Verbandsjubiläum der Kollegen Friedrich Stolz-Lahr (32 Jahre Mitglied) und Georg Gärtner-Offenburg (28 Jahre Mitglied). Nach einer entsprechenden Ansprache des Lahrer Ortsvereinsvorsitzenden Christmann wurde beiden Jubilaren ein schön ausgeführtes, eingerahmtes Diplom überreicht. Auch der Gauvorsteher Futterer nahm Veranlassung, auf die Bedeutung der Feier hinzuweisen und die jungen Mitglieder aufzufordern, den beiden wackeren Kämpen nachzusehen. Der Redner brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf die Jubilare aus. Jubilar Gärtner sprach hierauf in seinem Namen und dem des mitgefeierten Kollegen Stolz den Dank für die Ehrung aus mit dem Versprechen, allezeit unsrer Sache treu zu bleiben. Die Feier fand mit einem Tänzchen, das bis in die frühen Morgenstunden währte, seinen Abschluß.

Langeinfaß. Am 23. April feierte unser langjähriger Ortsvereinsassierer Theodor Häpferl, in der Firma Julius Velt konditionierender, sein fünfundzwanzigjähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum. Von seinen seiner Geschäftskollegen wurde derselben in entsprechender Weise mit einem Gedichte und Diplome gedacht. Möge Kollegen Häpferl in seinem Berufe sowohl auch als Ortsassierer noch eine lange Tätigkeit vergönnt sein.

D. Gau Mittelrhein. Die am 1. Osterfeiertage in Mannheim tagende Versammlung der Maschinenleger des Gaus Mittelrhein war besuch von Maschinenlegern aus Darmstadt, Hanau, Heidelberg, Ludwigsbafen, Mainz, Mannheim, Neustadt, Saarbrücken-St. Johann, Speier, Wiesbaden und Worms, ferner aus Frankfurt a. M. und Karlsruhe. Auch viele Kollegen vom Kasten hatten sich eingefunden. Der Einberufer begrüßte die Erschienenen im Auftrage der Maschinenlegervereine Mainz und Wiesbaden und wies auf den Zweck der Versammlung, die Gründung einer Gauvereinigung, hin, deren Zustandekommen er im Interesse einer geistlichen Weiterentwicklung des Berufes für notwendig erachtete. Bezirksvorsitzer Fuchs hieß die Teilnehmer namens des Bezirksvereins Mannheim herzlich willkommen; ferner wünschte Gauassierer Huber im Auftrage des Gauvorstandes den Verhandlungen besten Erfolg. Sodann referierte Knechten-Mainz über den Zweck der Maschinenlegervereine. Er führte u. a. aus: Die Maschinenleger sollten mit der Zeit gehen und sich zusammenschließen, um als achtunggebietende Spezialorganisation mitberaten und mitwirken zu können an der Verbesserung ihrer sozialen Lage. Selbstverständlich müßte die Vereinigung auf dem Boden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker stehen, dem sie durch rührige Agitation recht viele noch Fernstehende zuzuführen hoffe. Redner verwies auf einen eventuellen Streik in der Zukunft, der nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn alle Maschinenleger sich an demselben beteiligten. Einen dahingehenden kollegialen Geist unter ihren Mitgliedern zu erziehen, sei eine der Hauptaufgaben der Maschinenlegervereine. Die Einführung der Sepermaschinen selbst halte niemand mehr auf, wohl aber ließe sich durch das Hochhalten der Löhne für Maschinenleger ein langsames Umsichgreifen derselben herbeiführen. Dadurch gewinnen in erster Linie die Kollegen vom Kasten und mit ihnen der Verband der Deutschen Buchdrucker Vorteile. Folgende am Schlusse des Referates eingegangene Resolution fand einstimmige Annahme: Die am Donnerstag 1903 in Mannheim tagende Versammlung von Maschinenlegern aus dem Gau Mittelrhein erkenne die Zweckmäßigkeit des Zweckvereinschloffen derselben zu Gauvereinigungen als notwendig an. Sie hoffe, durch letztere die Interessen aller Maschinenleger, besonders in Bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen, besser vertreten zu können als dies kleineren Lokalverbänden möglich ist. Eine besonders ausregende erzieherische Wirkung verpflchte sie sich von dem mit dieser Vereinigung angebahnten kollegialen Verkehr, durch Vorträge, Vereinslektüre usw. Auch in hygienischer Beziehung erpoffte sie Vorteile. Die Versammelten erklärten ihren Beitritt zu dieser Vereinigung und fordern auch die nichtanwesenden Kollegen auf, sich anzuschließen. — Es folgte die Beratung des Statuts. Der vorgelegte Entwurf wurde, bis auf einige Paragraphen, die an die Kommission zurückgingen, angenommen. — Als Vorort wählte die Versammlung Mainz und als Vorsitzenden Kollegen Knechten daselbst. Die Vervollständigung des Vorstandes wurde dem Maschinenlegervereine Mainz übertragen. — Allgemeine Mißbilligung fand das Verhalten der Wiener Kollegenchaft gegenüber den deutschen Maschinenlegern. Eine hierzu vorliegende Resolution fand einstimmige Annahme. — Glückwunschsbescheide waren eingegangen von Fels-Berlin und Eberhard-Klein-Wiedersdorf, ferner ein Schreiben von Faber-Pfeifers, der durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert war. — Der Abend vereinigte die Teilnehmer mit der Mannheimer Kollegenchaft bei einer gemüthlichen Unterhaltung. Bei dieser Gelegenheit konnten die noch Anwesenden auch den auf der Reise nach Straßburg begriffenen Zentralkassierer Eifer-Berlin begrüßen und ihm ihre Wünsche persönlich vortragen. — Allen, die zum Zustandekommen der Vereinigung und zum schönen Verlaufe des Tages beitrugen, besonders der Mannheimer Kollegenchaft und ihrem Vorsitzenden Fuchs auch an dieser Stelle herzlichsten Dank!

e. Pforzheim. Zu dem in Nr. 45 erschienenen Berichte vom württembergischen Gantage sehen sich hiesige Mitglieder veranlaßt, einige berichtigende Bemerkungen zu machen und zwar mit Wissen und Willen der Pforzheimer Druckereivertrauensleute. Bei Behandlung unserer Resolution, welche ein strengeres Vorgehen des Gewerbestandes gegen Gewohnheitsrestanten verlangte, bemerkte am Schlusse der Diskussion hierüber der Vorsitzende Feuerstein, wir Pforzheimer sollten eben auch Druckereikassierer ernennen, dann würde es mit den Restanten schon besser werden. Diese merkwürdige Belehrung wiesen wir durch Zwischenruf sofort zurück, bemerzend, daß wir das doch selbstverständlich schon lange hätten. Kollege Feuerstein akzeptierte auch unsre Nichtigstellung, um so mehr überraschte uns, daß diese komische Weisheit in dem Berichte nun auch noch dem ganzen Gau vorgelegt wird. Uns bleibt unklar, auf welcher andern Weise man die Beiträge in einem 75 Mitglieder starken Ortsvereine zusammenbringen sollte als auf die oben bezeichnete, doch bleibt es eine Tatsache, daß auch ein Druckereikassierer einem Mitgliede den Beitrag nicht aus der Tasche holen kann. Neu ist auch, daß der Gewerbestand ein Mitglied nur dann ausschließen könne, wenn ein diesbezüglicher Antrag vorliegt; mag sein in diesem oder jenem Falle, aber doch nicht bei Gewohnheitsrestanten, die, unersucht, einfach auf Grund des Verbandsstatutis ausgeschlossen werden. Das Restantenunwesen liegt hier nicht in einer verkehrten oder unterlassenen Einrichtung oder auch mangelndem Bemühen, sondern einfach in Eigenheiten einiger Mitglieder, welche ihre Persönlichkeit zeitweilig ihren Mitfolgenden auf diese Weise in Erinnerung gebracht wissen wollen. Hatte man aber in dem erwähnten Berichte in so „liebenswürdiger“ Weise der Pforzheimer „Sünden“ gedacht, hätte man immerhin auch des Umstandes Erwähnung tun können, daß wir in zwei angenommenen Vträgen auch an die Sicherung des Gewerbestandes gedacht hatten, statt dessen sind wir als Antragsteller in wohlwollender Weise im Berichte ignoriert worden.

Potsdam. Eigentlich hätte ich der Bemerkung unsers Redakteurs am Schlusse der Berichtigung des Herrn Edmund Stein nichts hinzuzufügen. Da der alte Freund des Potsdamer Ortsvereins aber nicht mehr zu wissen scheint, wie viel Personal er beschäftigt, so möchte ich seinem Gedächtnisse doch ein wenig zu Hilfe kommen. Also, Herr Stein, Sie beschäftigten am 1. Januar d. J. neun Gehilfen und zwar folgende: Berger, Kettler I, Kettler II, Flatow, Kalfoten, Schmidt, Gyanemann, Döring, Henz; Lehrlinge zwölf: Matzke, Jelonet, Krause, Appel, Krohnke, Kettler, Sommer, Mätzke, Blume, Dajede, Hempelmann, Looß; den Lehrling Schulze wollen wir nicht rechnen, weil derselbe auf dem Kontore beschäftigt wird, sonst wären es richtig dreizehn. Da nun Herr Stein fernher nicht zu wissen scheint, daß ein Jahresbericht für das abgelaufene und nicht für das kommende Jahr gegeben wird, so konnten wir natürlich auch seiner Meinung nicht folgen und den am 5. Januar eingestellten Seher Richter sowie den am 20. Januar eingestellten Seher Wucher bei unserm Jahresberichte mit zählen. Doch halt, Herr Stein beschäftigt ja noch mehr Personal, den Buchbinder G., den Buchhalter F., sowie den Hausverwalter B., letzterer hilft des öftern in seiner freien Zeit beim Stereotypieren mit aus, Grund genug für Herrn Stein, den Mann als Buchdrucker zu reklamieren, wie dies seinerseits bei den Verhandlungen vor dem Bezirksauschusse versucht wurde. Zum Schlusse, Herr Stein, Sie beschäftigten am 1. Januar keine zwölf Lehrlinge, Sie beschäftigten ferner keine neun Gehilfen, Sie verstoßen auch nicht gegen die Bestimmungen des Bezirksauschusses, das einzig Wahre an Ihrer Berichtigung ist, daß Herr Edmund Stein dieselbe geschrieben hat. Aug. Kabe.

Quedlinburg. Zu der am 18. April abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde in der Hauptsache über die Erfolge des letzten Vorgehens in den hiesigen Druckereien berichtet. Erfreulicherweise war das Resultat ein über Erwarten gutes. Außer der Firma Wendehake, Meyer & Stegmann, welche den neuen Tarif schon bei seinem Inkrafttreten anerkannt hat, führten jetzt die Firmen H. Müppel (Kreisblatt), Gehler & Strauß (Zeitung) und Fajshauer den Tarif ein. Bei den Firmen Gebr. Röhl und Fr. Leop. Wilmann Nachf. konnte trotz mehrmaligen Vorstellungsverbens und Intervention des Tarif-Amtes leider bisher nichts erreicht werden. — Wie an anderen Orten, so zeigten auch hier die „Hirsch-Dunderschen“ ihren „großen Mut“, indem sie die Einführung des Tarifes in ihrem Domizil (Gehler & Strauß) den hiesigen Verbandskollegen überließen. Ein Enten ohne Eien! — Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise in stetem Wachsen begriffen und beträgt zurzeit 28. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde die Gründung einer Bibliothek beschlossen, zu welcher von verschiedenen Kollegen bereitwillig Zuwendungen gemacht wurden. Wir richten an die verehrlichen Ortsvereine und Kollegen, welche im Besitze überflüssiger Bücher und Zeitschriften sind, die freundliche Bitte, uns selbige an die Adresse des neugewählten Bibliothekars Mich. Heitfuß, Steinweg 54, gefl. zukommen zu lassen.

Stettin. (Maschinenmeister.) Zu der am 18. April abgehaltenen Jahresversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: E. Müller, Vorsitzender, C. Wieske, Kassierer, Th. Mohr, Schriftführer. Aus dem Jahresberichte ist hervorzuheben: Der Verein wurde am 19. Februar 1902 gegründet aus Veranlassung der fortschreitenden Verbesserung und Neuerungen in der Druck-

industrie sowie der hierorts zum Teile rückständigen Herstellungweise besserer Druckerarbeiten. Von einer anfänglich geringen Mitgliederzahl stieg der Verein im Laufe des Jahres auf 17 Mitglieder. Durch die Arbeitslosigkeit am hiesigen Orte hatten einige Druckerkollegen nicht wenig zu leiden und sind wir nur durch Abreise mehrerer etwas entlastet worden. Eine von dem Vereine am 1. Februar 1903 in der hiesigen Schillerstraße arrangierte Druckfachenausstellung erfreute sich eines zahlreichen Besuches nicht nur seitens der hiesigen Kollegen, sondern auch des übrigen Publikums, darunter Vertreter der verschiedenen behördlichen Körperschaften, die ihrer allseitigen Interesse für diese Veranstaltung zum Ausdruck brachten. Leider waren nur wenige hiesige Druckereien vertreten und ist dies wohl hauptsächlich der Neugier dieser Veranstaltung am hiesigen Orte zuzuschreiben. Der Berliner Maschinenmeisterverein hatte uns dabei mit einer reichhaltigen Druckfachensammlung unterstützt und sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Anschließend an die Ausstellung wurde ein Toplatenschnneiderkurs am 7. Februar eingeleitet, der auch seitens der Seherkollegen große Beachtung und Beteiligung findet. Es sei noch erwähnt, daß wir von unserm Anschlusse an die Zentrale nicht besonders erbart sind, indem wir uns vollständig durch eigene Kraft haben empor arbeiten müssen und es wäre zu wünschen, wenn die Zentralkommission den kleineren Vereinen etwas mehr Unterstützung zu teil werden ließe. Der Versammlungsbesuch war im verflossenen Jahre ein durchweg guter und wurde dem technischen Teile die weitestgehende Beachtung zu teil, wie auch der Fachliteratur das größte Interesse seitens der Mitglieder entgegengebracht wurde. Es wäre nur zu wünschen, daß die uns noch fernstehenden, zum Teile schon länger hier ansässigen Druckerkollegen sich dem Vereine anschließen würden, um durch geeinte Kräfte für die Weiterbildung aller zu streben, denn bei der rasstlos fortschreitenden Technik ist dies sehr von Nutzen. Der Stettiner Maschinenmeisterverein hat gewiß im ersten Jahre seines Bestehens gezeigt, was mit Energie auch ein kleiner Verein zu leisten im stande ist und kann man wohl wünschen, daß demselben in seinem ernstesten Streben der beste Erfolg zu teil wird.

Buchdruckerei.

Das Verzeichnis der tariffreien Buchdruckereien soll in den nächsten Wochen im Druck erscheinen und dem Corr. beigelegt werden. Das Tarif-Amt hat uns ersucht, unsere Leser hierauf aufmerksam zu machen, damit dieselben Gelegenheit haben, etwaige Korrekturen an dem früheren Verzeichnisse zu beantragen. Diese Korrekturen können betreffen: Firmenänderungen; Streichung erloschener Firmen; Anmerkung bestehender Ausnahmen aus dem § 31 (9/10 stündige Arbeitszeit), aus dem § 32 (um 3 Mt. ermäßigtes Minimum); Bezeichnung von „gemeinlichen Betrieben“ (in denen die Buchdruckerei nur Nebenbetrieb ist, die längere Arbeitszeit führen, welche den Buchdruckern aber besonders entzückt wird). Die Kollegen werden ersucht, solche Korrekturen umgehend an das Tarif-Amt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, einzulegen.

Zu Verfolg der Beschlüsse der vorjährigen Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Konstanz trat vor kurzem in Leipzig eine Kommission zusammen, welche die Regelung des gegenseitigen Verkehrs zwischen Buchdruckerei- und Schriftgießereibetrieben und die Bekämpfung der Wettbewerbs-Auswüchse zum Zwecke hatte. Zunächst beschäftigte man sich mit der Frage und der Beseitigung des Ueberhängens der Punkte bei den Buchstaben A, D und U. Nachdem hierüber eine Verständigung herbeigeführt worden, behandelte man das Bestehen der Angestellten zum Zwecke der Erlangung von Aufträgen und beschloß die notwendigen Schritte zur Bekämpfung dieses Ueberstandes durch Ergänzung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb in Verbindung mit den Vorschriften in die Wege zu setzen. Zur Einschränkung der Gründung von Buchdruckereien durch Personen mit zu geringen Mitteln und zur Bekämpfung der hieraus für ältere Geschäfte entstehenden Schädigungen, die beteiligten Geschäfte durch unterschriftliche Erklärungen zu verpflichten: 1. für neu zu errichtende Buchdruckereien Schriftgießereimaterialien nur gegen Anzahlung von mindestens 33 1/2 Proz. der vereinbarten Kaufsumme zu liefern und für die Zahlung des Restbetrages eine Frist von nicht über drei Jahre hinaus zu gewähren; 2. die Form des Leihkaufes für Schriftgießereimaterialien in keinem Falle einzugehen; 3. die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins und, soweit zugänglich, auch die übrigen deutschen Buchdruckereibesitzer unterschriftlich zu verpflichten, von Firmen und deren Vertretern nichts zu kaufen, welche diesen Abmachungen zuwider handeln. Endlich wurde zur Durchsührung und Ueberwachung der Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen eine besondere Kommission eingesetzt, die ein Verzeichnis der sich zur Einhaltung der festgesetzten Bestimmungen verpflichtenden Schriftgießereien, Faggeschäfte, Webingulienfabriken und Buchdruckereien aufstellen und in geeigneter Weise veröffentlichen soll; zur Entscheidung von Streitfällen wurde ein aus Vertretern der beiden Gewerbe sich zusammensetzendes Ehren- und Schiedsgericht vorgesehen.

Die hanjeatische Druck- und Verlagsanstalt in Hamburg schloß das verflossene Jahr mit einem Brutto-Gewinn von 9628,86 Mk. ab bei einem Gesellschaftskapital-Konto von 14582 Mk. Nach erfolgter Abschreibung und Zuwendungen für Pflanz- und Reservefonds sollen die Teilhaber 4 Proz. Dividende erhalten. In dem Geschäftsberichte heißt es u. a.: „Der anhaltend gute Geschäftsgang hätte sicher ein noch günstigeres Ergebnis zeitigt, wenn nicht die ganze Lage beeinträchtigt worden wäre, durch die stetig sinkenden Preise, die durch traurige Neckenkünstler und unlautere Zwischenhändler einen bedenklichen Tiefstand erreicht haben. Zum Teile tragen die Buchdruckereibesitzer selbst die Schuld an dem wachsenden Niedergange ihres Geschäfts; hat doch ein großer Teil von ihnen den direkten Verkehr mit der bedenklichen, leistungsfähigen Kundenschaft ausgegeben und diesen den Zwischenhändlern überlassen, die den Druckereibetrieb gar nicht kennen und Preise machen, welche das Gewerbe schwer bedrücken. Auf diesen Umstand ist es denn auch zurückzuführen, daß viele Druckereibetriebe geradezu um ihre Existenz zu ringen haben, von einem Gewinn aber nicht reden können. In unseren Akten befinden sich „Offerten“ von sogenannten Buchdruckern, die sofort erkennen lassen, daß erxiens diese Herrschaften das Einmaleins nur mangelhaft begreifen zweitens ihren Leuten viel zu niedrigen Lohn zahlen, drittens mit einem Heer von Beihilfen arbeiten und viertens auch die Papier- und andere Rechnungen in manchen Fällen einfach nicht begleichen. Gegen eine solche, sich über alles hinwegsetzende Tüchtigkeit kann natürlich ein Betrieb, der in sozialer Hinsicht ein Muster sein möchte, nicht ankämpfen. Den selbständigen Buchdruckern fehlt zur Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände im eignen Lager eins: die straffe Organisation. Die Gehilfen mit ihrem mächtigen Verbände sind da den Selbständigen wieder weit voraus. Gegen die machtvolle Gehilfenvereinigung steht die Prinzipalität in ihrer Zersplitterung nicht gerade glänzend da. Ein gutes Zeichen des wachsenden Einflusses sozial fortgeschrittener Elemente auf beiden Seiten ist die immer mehr zur Bedeutung gelangende Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker“. Vielleicht ist es dieser schon jetzt segensreich wirkenden Gemeinschaft vorzuziehen, einmal gründlich Ordnung im Buchdruckergewerbe zu schaffen.“

Die Aktiengesellschaft E. Gundlach, Buch- und Stein-druckerei, Geschäftsbitzerei- und Papierwarenfabrik in Bielefeld, erzielte im vergangenen Jahre einen Reingewinn, der genügend hohe Abschreibungen und eine Dividende von 6 Proz. gestattete. Die Nordb. Druckerei und Verlagsanstalt in Berlin sprach für das letzte Geschäftsjahr 1 1/2 Proz. Dividende. Die Aktiengesellschaft Gutenberg, Druckerei und Verlag in Berlin, hatte einen Verlust von 11708,31 Mk. zu registrieren, dessen Gesamtsumme nun, unter Hinzurechnung des Verlustes aus dem Vorjahre, 92942,16 Mk. beträgt.

Die dritte Notiz der Rundschau in voriger Nummer ist dahin richtig zu stellen, daß nicht die Handelskammer in München, sondern die dortige Handwerkskammer ihre Druckfächer nach Rosenheim vergab, wie auch aus dem Nachsatz hervorgeht.

Der Verein der Buchdruckereibesitzer in Hannover hat sich mit dem Vereine der Steindruckereibesitzer verstanden.

Die erste Nummer der vom Kaiserl. Statistischen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik, herausgegebenen arbeiterstatistischen Zeitschrift ist erschienen, sie führt den Titel Reichs-Arbeitsblatt und enthält auf nicht weniger als 8) Quartseiten eine überaus reiche Fülle von Material. Es ist gelungen, für die Berichterstattung des Blattes eine umfassende Organisation zu Stande zu bringen. Nicht weniger als 1000 Stellen, darunter zahlreiche Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitern, senden der Abteilung ihre Jahresberichte; rund 4000 Krankenkassen, rund 350 Arbeitsnachweise aller Art und bis jetzt etwa 250 Eisenfirmen, Gesellschaften usw. sowie eine große Anzahl gewerkschaftlicher Vereinigungen haben sich zu einer regelmäßigen Berichterstattung bereit erklärt. Das Blatt erstreckt sich, der ihm in der Zeitschrift zum Reichshaushaltsetat von 1902 gestellten Aufgabe gemäß, auf alle Gebiete, die mit den Verhältnissen der arbeitenden Klassen im Zusammenhange stehen, u. a. wird auch die soziale Gesetzgebung des In- und Auslandes verfolgt und, soweit angängig, zum Abdruck gebracht werden. Besondere Berücksichtigung findet die Bewegung des Arbeitsmarktes. Der Preis des Blattes beträgt im Jahresbuge 1 Mk. Einzel-Nummer 10 Pf.

Der deutsche Reichstag begann am Donnerstag die Beratung der Novelle zum Krankentaggengesetz. Zu § 1 war die Ausbehebung der Krankenversicherungspflicht auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie das Gesinde, die Hausindustriellen und die Seelente beauftragt. In Betreffung auf spätere Zeit fand jedoch nur die Einbeziehung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge Zustimmung. Die §§ 2 bis 6 wurden unverändert angenommen. Dieselben beziehen sich u. a. auf die Gewährung des Krankengeldes für 26 Wochen und bei Geschlechtskrankheiten. Der letztere Antrag wurde mit knapper Mehrheit angenommen, die Mehrheit des Zentrums und ein Teil der rechten Seite des Hauses wollten die Geschlechtskrankheiten nach wie vor ausgeschlossen wissen. Auch der Antrag, im Falle wiederholter Erkrankung die Unterstützung für das nächstfolgende Jahr auf 26 Wochen (jetzt 13 Wochen) auszubehalten, fand keine Zustimmung. Die Verhandlung wurde hierauf vertagt und erst am Sonnabend fortgesetzt.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Im Deutschen Reich gibt es — wie die Volkst. Zeitschrift für prakt. Arbeiterversicherung mitteilt — gegenwärtig zwischen 70 und 80 Lungenheilstätten, von denen 57 öffentliche und Vereins-Heilstätten, der Rest private Heilanstalten sind. In den gesamten Heilstätten sind mehr als 7000 Krankenbetten in Betrieb. Rechnet man, daß jedes Anstaltsbett durchschnittlich von vier Personen im Jahre benutzt wird, so genießen schon jetzt annähernd 30000 Personen jährlich die Wohlthat der Heilstättenbehandlung. Im Bau begriffen und größtenteils der Vollendung nahe sind weitere 10 Heilstätten. Außerdem haben die Landesversicherungsanstalten für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, für Schwaben und Neuburg und für das Königreich Sachsen sowie eine Anzahl von größeren Heilstättenvereinen, städtischen Verwaltungsen und Stiftungen die Errichtung von zusammen 23 Lungenheilstätten in Aussicht und zum Teile bereits in Angriff genommen.

Auf eine Eingabe der Militärreifeuten-Sattler, die sich zurzeit in einer Lohnbewegung befinden, hat das Kriegsministerium geantwortet, es werde für Sorge getroffen werden, künftig nur solche Unternehmer zur Vergütung von Sattlerarbeiten heranzuziehen, die nach Überzeugung der auftraggebenden Behörde die Gewähr für die Bewilligung angemessener und auskömmlicher Löhne an ihre Arbeiter bieten.

Der Norddeutsche Lloyd, der gegen das Koalitionsrecht der bei ihm beschäftigten Arbeiter mit allen Mitteln kämpft, und, wie seinerzeit gemeldet, durch den Austritt aus dem Seemannsverbande einen, wenn auch nur scheinbaren Erfolg davongetragen, hat jetzt eine Niederlage erlitten. Der Sub-Unternehmer Hirsch berief neulich eine Versammlung der Kohlenarbeiter ein und legte ihnen einen Statutenentwurf einer Pensionskasse vor. Die Versammlung lehnte den Entwurf einstimmig ab. Und das ist begreiflich, wenn man die folgende Bestimmung liest: „Mitglied kann nur derjenige werden und bleiben, der nicht Mitglied des Hafenarbeiterverbandes bzw. eines gleich oder ähnliche Ziele verfolgenden Vereins ist und nicht gegen den Norddeutschen Lloyd oder die Firma G. J. Hirsch agitiert. Beteiligungen an Streiks haben das Erlöschen der Mitgliedschaft zur Folge.“

Trotz entgegenstehender gerichtlicher Entscheide setzt die Polizei ihren Kampf gegen Streikposten fort. Ein Dreher in Charlottenburg war als Streikposten von der Polizei festgenommen worden und hatte sich nun wegen großen Unfugs und Verleumdung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da er weder großen Unfug verübt noch den Verkehr behindert, so erfolgte Freisprechung. Die als Zeugen vernommenen Schutzleute sagten ganz naiv aus, daß die Verhaftung nur erfolgt sei, weil der Angeklagte sich selbst als Streikposten bezeichnet habe. Das Gericht belehrte die Herren, daß die Polizei dazu kein Recht habe. Sollte es kein Mittel geben, die Beamten nachhaltig zu belehren, um sie von derartigen „Mißgriffen“ abzuhalten?

In Eberfeld streiken die Kutcher und Fuhrleute. In diesem Streik sind, so sonderbar es klingt, auch zwei Mitglieder des Gewerkschafts der graphischen Berufe (G.-D.) beteiligt. Ueberhaupt soll der dortige Ortsverein dieses Gewerkschafts zur Hälfte aus Fuhrleuten bestehen, da vor einiger Zeit dort ein Lokalverein der Fuhrleute in corpore zum — Gewerkschaft der graphischen Berufe übertrat. Es geht doch nichts über eine „Berufs“-organisation.

Aus der Schweiz werden folgende Streiks gemeldet: In Zürich die Zimmerer (170 Mann), ihre Kollegen in Basel befinden sich ebenfalls in einer Lohnbewegung. In Luzern die Spengler. In Lausanne die Schneider. In Goldbach (St. Gallen) die Müller. Im Kanton Argau befinden sich selbst die Pfarrer beider Konfessionen in einer Lohnbewegung.

Eingänge.

Reklamedrucke betrift sich ein joeben fertiggestelltes Heft der Pflanzlichen Verlagsgesellschaft in Neustadt a. H. (Verleger: Treutler & Biesenberg), dessen künstlerische Ausarbeitung lebhafteste Anerkennung verdient.

Briefkasten.

Nach Weimar: Vermutlich besucht der Herr die hiesige Akademie für das graph. Gewerbe oder das Technikum und hat sich diesen Titel selbst zugelegt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamißplatz 5, III.

Verein der Berliner Buchdrucker- und Schriftgießer. Die Vorstandssitzung findet in dieser Woche am Donnerstag den 30. April statt. — Am Freitag den 1. Mai bleibt das Büro geschlossen.

Bezirk Dortmund. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 17. Mai in Hörde statt. Tagesordnung und Lokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben. Anträge wolle man bis zum 10. Mai an den Vorsitzenden H. Becker, Kiehlstraße 5, einbringen.

Duisburg. Die Buchdruckerei von F. S. Nieten (Rhein- und Ruhrzeitung) ist für Verbandsmitglieder wieder geöffnet, da der Tarif anerkannt und auch das Koalitionsrecht freigegeben worden ist.

Oldenburg i. Gr. Um Angabe der Adressen der Seher Ernst Wenzel-Charlottenburg, Adam Hinz, Dirker-Födinghausen, Karl Biering-Niederhagen, Max Scholz-Jarotschin und Rud. Moser-Würenlos (Schweiz) ersucht W. Reibardt, Kadorferstraße 40a.

Schwerin i. M. (Machinenmeisterklub.) Die Adresse des Vorsitzenden W. Schlemmer ist Bleicherstr. 12, I. Weiskensfeld. Die Notiz, den Seher Karl Dittmann betreffend, in Nr. 48 des Corv. hat sich inzwischen erledigt.

Würzburg. Das Verbandsbuch des Seher Richard Böhm aus Würzburg (Bayern 2845) ging auf der Post verloren und wird für ungültig erklärt. Böhm erhielt ein neues Buch (Bayern 3090, Spth.-Nr. 44145) ausgestellt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die Beigelegte Adresse zu richten):

In Bitterfeld der Seher Adaldr Gottesmann, geb. in Erlau (Ungarn) 1881, ausgestellt in Budapest 1898; war Mitglied des Oesterreichischen Verbandes. — Albert Müller in Dessau, Dabeimstraße 7.

In Einbe der Drucker Hans Voigt, geb. in Dresden 1883, ausgestellt in Schönebeck 1901; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Kaiserstr. 29.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Heiner Dapper, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 2. Karl Döbler, geb. in Hildesheim 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 3. Georg Haller, geb. in Niederrad-Frankfurt a. M. 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 4. August Adam Jung, geb. in Ginnheim 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 5. Leonhard Lauerhaß, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 6. Philipp Banitz, geb. in Vodenheim-Frankfurt a. M. 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 7. Ernst Germann, geb. in Vodenheim-Frankfurt a. M. 1882, ausgestellt in Frankfurt am Main 1903; 8. Hermann Kiejer, geb. in Hausen 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 9. Anton Safran, geb. in Schwannheim a. M. 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 10. Leonhard Sccondo, geb. in Oberrod-Frankfurt a. M. 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 11. Franz Weib, geb. in Schwannheim a. M. 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 12. Heinrich Wisnath, geb. in Hebbornheim 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; waren noch nicht Mitglieder: der Seher 13. Rochus Müller, geb. in Weidesheim (Rheinpfalz) 1869, ausgestellt in Neustadt a. d. Haardt 1886; der Gelehrte 14. Adam Schwarz, geb. in Neu-Fienburg 1852, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1870; waren schon Mitglieder. — Ludw. Rumbler, Schulstraße 48.

In Grünberg i. S. der Seher Ernst Wortmann, geb. in Bonn 1868, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1887; war schon Mitglied. — A. Holland in Gießen, Schulstraße 11, II.

In Hagen der Drucker Heiner Kampmann, geb. in Hagen 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Herten die Seher 1. Heiner Schulte, geb. in Herten 1883, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 2. Karl Schüller, geb. in Buhlen 1882, ausgestellt in Bad Wildungen 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Herten i. d. Drucker Eugen Müller, geb. in Danzig 1884, ausgestellt in Düsseldorf 1903; 2. der Schweizerdegen Karl Foje, geb. in Nordhausen 1883, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Klettenberg der Seher Gustav Labbert, geb. in Niederschönhausen 1884, ausgestellt in Klettenberg 1903; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Feyerweg 1c.

In Hamburg die Seher 1. Wilhelm Baltauf, geb. in Hamburg 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 2. Ernst Benzing, geb. in Altona 1884, ausgestellt in Hamburg 1903; 3. Bertold Bode, geb. in Altona 1885, ausgestellt in Hamburg 1903; 4. P. Böhm, geb. in Rattowitz 1879, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 5. Otto Dömmeling, geb. in Hamburg 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 6. Emil Dud, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 7. August Giomi, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 8. Edmund Heller, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 9. Max Hud, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 10. Wilh. Kirkenpfad, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 11. Otto Kierries, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 12. Franz Kolba, geb. in Altona 1884, ausgestellt in Hamburg 1903; 13. Paul Lodurowski, geb. in Hamburg 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 14. Jonny Niebuhr, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 15. Karl Paßl, geb. in Wandsbek 1884, ausgestellt in

Hamburg 1903; 16. Wilhelm Paussen, geb. in Altona 1884, ausgestellt in Hamburg 1903; 17. Wilh. Plog, geb. in Güttrow 1884, ausgestellt in Hamburg 1903; 18. Wilh. Romann, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 19. Karl Ruez, geb. in Altona 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 20. Karl Schirmer, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 21. Heiner Soll, geb. in Lütjenburg 1884, ausgestellt in Hamburg 1903; 22. Karl Thomjen, geb. in Altona-Dittensen 1878, ausgestellt in Altona 1902; 23. Hermann Trenkner, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 24. John Wedde, geb. in Altona 1885, ausgestellt in Hamburg 1903; 25. Hermann Winter, geb. in Altona 1884, ausgestellt in Hamburg 1903; die Brüder 26. Wilh. Demant, geb. in Hamburg 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 27. Herm. Ramlade, geb. in Hamburg 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 28. August Rohm, geb. in Altona-Dittensen 1884, ausgestellt in Altona 1903; waren noch nicht Mitglieder; 29. Max Gebert, geb. in Wittstodt 1865, ausgestellt in Hamburg 1884; 30. Wilh. Hampe, geb. in Hamburg 1873, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1891; waren schon Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Kempen (Rh.) der Seher Matthias Klingemann, geb. in Grefrath 1872, ausgestellt in Kempen 1889; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Köln die Seher 1. Karl Pelzer, geb. in Bergheim 1883, ausgestellt in Köln 1901; 2. August Dederle, geb. in Eberfeld 1876, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1895; 3. Heinrich Böttgen, geb. in Köln 1884, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1902; 4. Mathias Simonis, geb. in Köln 1878, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1896; 5. Karl Fey, geb. in Köln 1885, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1903; 6. der Drucker Joh. Meulenbroek, geb. in Kampen (Holl.) 1874, ausgestellt in Zwolle 1892; die Stereotypen 7. Otto Sattler, geb. in Dortmund 1878, ausgestellt in Köln 1896; 8. Carl Christ, geb. in Köln 1882, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1900; die Gelehrte 9. Peter Daners, geb. in Köln 1864, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1883; 10. Josef Römer, geb. in Köln 1874, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1882, ausgestellt in Köln 1902; 12. Jakob Rasquin, geb. in Köln 1883, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1885, ausgestellt in Köln 1903; 13. Eugen Otterbach, geb. in Frankfurt a. M. 1885, ausgestellt in Köln 1903; 14. Georg Otterbach, geb. in Frankfurt a. M. 1881, ausgestellt in Köln 1899; 15. Anton Neunzig, geb. in Köln 1877, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1892; 16. Daniel Henkel, geb. in Köln 1881, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1900; 17. Jakob Koll, geb. in Köln 1881, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1900; 18. Hubert Koll, geb. in Köln 1876, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1894; 19. Wilh. Emmerich, geb. in Köln 1878, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1895; waren noch nicht Mitglieder; 20. der Seher Johannes Schach, geb. in Hamburg 1880, ausgestellt in Brannschweig 1899; 21. der Drucker Heinrich Müller, geb. in Effen 1879, ausgestellt in Köln 1898; 22. der Galvanoplastiker Jakob Dierse, geb. in Köln 1874, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1892; waren schon Mitglieder. — 3. Klopffeld in Köln-Nippes, Vaudriplatz 14.

In München i. d. Seher Karl Feldner, geb. in Craisheim 1872, ausgestellt in Feuchtwangen 1889; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Stefan Wendlinger, geb. in Gundelfingen 1883, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1900; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Joeltich, Auenfr. 22, I, r.

In Neustadt (D.-S.) der Seher Josef Herrmann, geb. in Wiese gräf. (Kr. Neustadt, D.-S.) 1885, ausgestellt in Neustadt (D.-S.) 1903; war noch nicht Mitglied. — Wg. Wohlwod in Reiffe, Erzmannstraße H, II.

In Speier der Seher Gustav Grimm, geb. in Münchenbernsdorf i. Thür. 1879, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1899. — Daniel Kottler, Wirtshaus zum Stiff.

In Sprottau der Seher Karl Wolf, geb. in Sprottau 1875, ausgestellt in Frankfurt a. M. 1894; war noch nicht Mitglied. — G. Stiescher in Blogau, Langestraße 88, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Da am 1. Mai in Donauwörth, Westemünde, Graudeniz, Rempten und Schw.-Hall neue Bahnhallen eröffnet werden, bringen wir nachstehend die Touren der fünf neuen Bahnhallen nebst den Adressen und Auszahlzeiten der betr. Verwalter zur Kenntnis der reisenden Kollegen mit dem Bemerkten, daß bei den unten angegebenen Tagen die in § 6 Abs. 3 der Verordnungen a festgesetzten Aufenthaltstage nicht mit eingerechnet sind.

1. Bahnhalle Donauwörth. Verwalter: Joz. Rudolph.	Auszahlung: Kugelplatz 118, wochentags von 12 1/2 - 1 1/2 Uhr, Sonntags von 12 1/2 - 2 Uhr. — Es sind (nach Kilometeranzahl) zu bezahlen:
für die Tour von Rempten nach Donauwörth	8 Tage
" " " " München	5 "
" " " " Nürnberg	5 "
" " " " Regensburg nach	6 "
" " " " Schw.-Hall	5 "
" " " " Stuttgart	7 "
" " " " Ulm	4 "
" " " " Würzburg	8 "

2. **Zahlstelle Geestemünde.** Verwalter: **Hr. Schmidt.**
Auszahlung: Buchdruckerei Schmidt & Spielmann, Borriesstraße 23, nachmittags von 5-6 Uhr, jedoch nur Wochentags. — Es sind (nach Kilometeranzahl) zu bezahlen:
für die Tour von Bremen nach Geestemünde . . . 4 Tage
" " " " Emden " " . . . 6 " "
" " " " Hamburg " " . . . 6 " "
" " " " Kiel " " . . . 9 " "

3. **Zahlstelle Graudenz.** Verwalter: **Eduard Liedtke.**
Auszahlung: Wochentags Herberge zur Heimat, Nebenerstraße, von 1/2-1/2 8 Uhr abends, Sonntags Oberbergstraße 28a, I, von 12-1 Uhr mittags. — Es sind (nach Kilometeranzahl) zu bezahlen:
für die Tour von Bromberg nach Graudenz . . . 4 Tage
" " " " Danzig " " . . . 5 " "
" " " " Elbing " " . . . 5 " "
" " " " Stolp i. P. " " . . . 10 " "
" " " " Wartenburg " " . . . 8 " "

4. **Zahlstelle Rempten.** Verwalter: **August Dineberg jun.**
Auszahlung: Gasthof zum Adler, Neustadt, wochentags von 6-7 Uhr abends und Sonntags von 11-12 Uhr mittags. — Es sind (nach Kilometeranzahl) zu bezahlen:
für die Tour von Donauwörth nach Rempten . . . 8 Tage
" " " " Konstanz " " . . . 5 " "
" " " " München " " . . . 6 " "
" " " " Ulm " " . . . 4 " "
" " " " Grenze b. Bregenz n. " " . . . 3 " "

5. **Zahlstelle Schw.-Hall.** Verwalter: **Oskar Ulrich.**
Auszahlung: Neue Straße 27, II, nur wochentags von 7-8 Uhr abends. — Es sind (nach Kilometeranzahl) zu bezahlen:
für die Tour von Donauwörth nach Schw.-Hall 5 Tage
" " " " Frankfurt a. M. n. " " . . . 9 " "
" " " " Karlsruhe nach " " . . . 5 " "
" " " " Ludwigshafen nach " " . . . 7 " "
" " " " Nürnberg " " . . . 6 " "
" " " " Stuttgart " " . . . 3 " "
" " " " Ulm " " . . . 6 " "
" " " " Würzburg " " . . . 5 " "

Bei den bereits bestehenden Zahlstellen sind folgende Touren neu hinzugekommen: Bei der Zahlstelle Bielefeld: die Tour Marburg-Bielefeld, 8 Tage
Bremen: Geestemünde-Bremen, 4 " "
Bromberg: Graudenz-Bromberg, 4 " "
Danzig: Graudenz-Danzig, 5 " "
Elbing: Graudenz-Elbing, 5 " "
Emden: Geestemünde-Emden, 6 " "
Frankf. a. M.: die Tour Schw.-Hall-Frankf. M., 9 " "
Hamburg: Geestemünde-Hamburg, 6 " "
Karlsruhe: Schw.-Hall-Karlsruhe, 5 " "
Kiel: Geestemünde-Kiel, 9 " "
Konstanz: Rempten-Konstanz, 5 " "
Ludwigshaf.: Schw.-Hall-Ludwigshaf., 7 " "
Marburg: Bielefeld-Marburg, 8 " "
München: Donauwörth-München, 5 " "
Rempten: Rempten-München, 6 " "

Mürnberg: die Tour Donauwörth-Mürnberg, 5 Tage
Regensburg: Schw.-Hall-Mürnberg, 6 " "
Stolp i. P.: Donauwörth-Regensb., 6 " "
Stuttgart: Graudenz-Stolp i. P., 10 " "
" " " " Donauwörth-Stuttgart, 7 " "
" " " " Schw.-Hall-Stuttgart, 3 " "
Ulm: Donauwörth-Ulm, 4 " "
" " " " Rempten-Ulm, 4 " "
" " " " Schw.-Hall-Ulm, 6 " "
Wartenburg: Graudenz-Wartenburg, 8 " "
Würzburg: Donauwörth-Würzburg, 8 " "
" " " " Schw.-Hall-Würzburg, 5 " "

(Hierbei sind jedoch die Aufenthaltstage nicht eingerechnet.)
Gefährten sind die Touren: Bromberg-Elbing, Bromberg-Wartenburg, Emden-Hamburg, Frankfurt a. M. -Dresden, Frankfurt a. M. -Leipzig, Karlsruhe-Konstanz, Karlsruhe-München, Konstanz-München, Ludwigshafen-Mürnberg, Magdeburg-Neustrelitz, München-Mürnberg, Nürnberg-Stuttgart, Nürnberg-Ulm, Regensburg-Ulm, Stuttgart-Würzburg, Ulm-Würtzburg.
Die neuen Tourenverzeichnis (Ausgabe 3) werden die Herren Reiseveranstalter zur eventuellen Abgabe an die reisenden Kollegen Anfang Mai zugesandt erhalten.

Unterstützungsverein
für Buchdrucker und Schriftsetzer in Tirol und Vorarlberg.
Brigen (Südtirol). Der Geser Franz Kofka wird dringend ersucht, dem Sektionsobmann Ernst Müller seine Adresse mitzuteilen.

Höhhobeleinlage
breite, Leipziger System, gesucht. Werte Off. unter Nr. 989 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.
Für Schriftsetzer geeignet.
Angesehene Feinverfäher-Gesellschaft sucht in allen Städten unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Agenten. Werte Offerten unter A. E. 8946 an **Bud. Hoffe**, Erfurt erb.

Gesucht
tüchtiger Justierer
von [1969]
Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.

Jüngerer Setzer
in allen Sagarten bewandert, sucht tarifmäßige Stellung. Werte Offerten erb. unter P. S. 987 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Setzer
(auch Maschinenm.) mit Sprachkenntn., redakt. erfahren, Gelegenheitsdichter, sucht Stelle. Werte Off. u. Nr. 984 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Unsern lieben **Jugo Seifert** (zurzeit R.-Schlichtmeister) zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum die besten Glückwünsche von **E. Sch. C. A. Leipzig**, [1900]



in Farb. altdeutscher Ausföhrung auf Büttenpapier à Stück 70 Pf. Porto u. Verpackung für 1 bis 10 Stück 20 Pf. extra. [1904]
Kermann Sachse, Kalle a. S.
Ludwig Wuchererstrasse 28.
Bitte genau zu adressieren.

Abonniert
auf die
Buchdrucker-Woche.
Erscheint zweimal wöchentl. Bezugspreis pro Quartal 60 Pf. Postzeitungsliste 1437 a, Nachtrag 6. — Vertrauensmänner für Abonnementgewinnung in jeder Druckerei gegen Provision gesucht.
Stellensuche: Erste zwei Zeilen frei, fernere Zeilen à 10 Pf. Probenummer durch die [845]
Geschäftsstelle der Buchdrucker-Woche,
Berlin SW, 12, Zimmerstr. 6.

Tüchtige, intelligente Setzer
welche sich als Maschinensetzer ausbilden wollen, sind gebeten, sich bei der unterzeichneten Firma wegen der Aufnahmebedingungen zu melden.
Berlin NW 87, Gutfenstraße 17/20.
Typograph, G. m. b. H.
Seymachinenfabrik.

Tabellen- und Accidenssetzer, 25 Jahre alt, wünscht sich per sofort event. später zu verändern. Werte Off. erb. an **S. Stormer**, Nowawes bei Potsdam, Pfisterstr. 60. [1907]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Sonntag den 3. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, in Lütges Etablissement (Inhaber: **O. Springborn**), Valentinstamp:
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Berichterstattung über den Stand der Verhandlungen Betreffs Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises in Hamburg; 3. Kartellbericht.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [1978]

Aus der
Buchdrucker-Woche.
Nochmals ein Buchdruckergehilfe über die Buchdrucker-Woche.
In der Nummer vom 16. April bringt die „Zeitschrift“ wieder einen erstaunlichen Aufsatz über die „Buchdrucker-Woche“. Die „Zeitschrift“ ist Amtsblatt, gewiss, und sie hat das Recht zu reden, aber einen bessern und gemäßigteren Ton hätte man doch von ihr erwartet. Sie ist von den Herausgebern der „Buchdrucker-Woche“ nicht verstanden worden, meint sie; nun, ihr Ton und ihre Sprache waren wohl mehr als deutlich. Dass sie sich in Auseinandersetzungen mit der „Buchdrucker-Woche“ nicht einlässt, wird kein grosses Ueberlegen gekostet haben, denn die „Zeitschrift“ weiss sehr gut, dass sie hierbei wohl oder übel die Flügel streichen müsste. Was gibt denn die „Buchdrucker-Woche“ für „ein übles Beispiel“? Dieses, dass sie den Gehilfen insbesondere, aber nicht minder auch den Prinzipalen des gesamten Buchdruckgewerbes das Ausfüllen der Vakanzen durch Einrückern von Annoncen besser und billiger möglich macht! Allerdings ein Blatt, dem die „Buchdrucker-Woche“ dadurch, dass sie den Anzeigenpreis reduziert hat, vielleicht erfolgreiche Konkurrenz macht, kann ein solches Unternehmen wohl in Harnisch bringen, dem neuen Fachblatte aber wird sein Vorgehen nur die volle Zustimmung, insbesondere des Gehilfenstandes sichern!
So wie es die „Buchdrucker-Woche“ erst beabsichtigte, die Anzeigen für Stellen-suchende gratis aufzunehmen, würde es wohl kaum ausführbar gewesen sein und auch die zwei Gratiszeilen könnten noch ganz gut wegfallen; das ist jedoch den Preis für Angehörige des Druckgewerbes herabzusetzen, ist nur ihr Verdienst.
Aber aus den Ausführungen der „Zeitschrift“ spricht es doch nur zu deutlich, dass dieselbe, zu einem Teile wenigstens, nur durch die Konkurrenzmöglichkeit so in Aufregung gebracht worden ist. Wie könnte sie sonst in einen solchen Ton verfallen?
Endlich: *Die Kollegenschaft rührt sich.* Hat sie sich nicht schon beim Erscheinen der „Buchdrucker-Woche“ und vorher gerührt und zwar auch zu Gunsten derselben? Wer kann behaupten, dass sie sich nicht noch weiter in diesem Sinne rühren wird? Den Gehilfen zum mindesten ist ein solches Blatt sehr willkommen.
Allerdings, die Konkurrenz wird vielleicht etwas schlecht dabei wegkommen. Es sollen sich nur erst einmal alle, alle rühren, dann wird man ja sehen, wie die Strömung geht.
Denn ein solches Blatt wie die „Buchdrucker-Woche“ war lange ein Bedürfnis. An dem Urteile und der Mithilfe des Buchdruckergewerbes hängt der Bestand der „Buchdrucker-Woche“; warten wir, wie es die Zeit bringt. Ich wünsche ihr den besten Erfolg und ein langes Bestehen.
N. B. — N.

Post-Bestellschein.
Herr
bestellt
..... Exemplare Buchdrucker-Woche (Postzeitungsliste No. 1437 a) für Monat Mai und Juni zum Bezugspreise von 40 Pf. für zwei Monate ausschl. Bestellgeld. [1908]

Um postalischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Eichler** adressieren.
Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Eichler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freuarbeit können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein
Sitz Berlin.
Sonntag, den 3. Mai, vorm. 10 Uhr:
Monatsversammlung
im **Gewerkschaftshaus**, Saal 3, Quergeb. p. Engel-Ufer 15.
Z.-D.: 1. Vereinsmitteilungen; Neuauflagen; 2. Berichtes.
Die Schüler der Seymachinenfabrik sowie die in denselben angestellten Kollegen sind willkommen.
Zweifaches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand. [1908]

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden
Sonntag, den 2. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokale, **Müllers Restaurant**, Große Blauenfische Straße:
Monatsversammlung.
Die diesjährige Frühjahrsparthe findet Sonntag den 10. Mai statt. Abfahrt nach mittags 2 Uhr von Hellwig mit Dampfbus bis Rennitz.
Der Vorstand. [1908]

Buchdruckerei-Maschinenmeister-Invalidenkasse zu Leipzig.
Sonntag den 2. Mai, abends 6 Uhr, im Restaurant **Pöhlhörschen**, Querstraße:
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Vorstandsbericht;
2. Kassenbericht;
3. Wahl und Entlastung des Vorstandes;
4. Festlegung der Remuneration für den Kassierer;
5. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge;
6. Berichtes.
Unentschuldigtes Fernbleiben wird auf Grund § 11 des Statuts mit 50 Pf. Strafe be- legt. Kollektiv-Entschuldigungen sind unzulässig.
Der Vorstand. [1908]

Ich ersuche um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Schriftsetzers
Richard Sünder
geb. 7. Februar 1873 zu Binnweiler, welcher als wichtiger Zeuge gesucht wird. M. 1200/1
Didenburg, 19. April 1903.
Der Staatsanwalt:
Driver. [1903]

Am 20. April verstarb nach kurzem schmerzlichen Leiden unser lieber, treuer Kollege, der Setzer
Anton Janich
im Alter von 29 Jahren. Wir werden denselben stets in freundlichem Andenken behalten.
[1908]
Mitgliedschaft Landsberg a. L.

Richard Härtel, Leipzig-P.
Kohlgartenstrasse 48
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco
Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten.
Die Weltkrümel, von Ernst Saedel, 2. Aufl. Ausgabe. Inverfänger Abdruck der groß. Ausgabe (9 Mk.), mit einem Nachwort „Das Glaubensbekenntnis der reinen Vernunft.“ 1. Aufl. geb. 1.50 Mk.
Deutsches Buchdrucker-Gliederbuch. Ausgegeben Lieber über die Buchdruckerkunst und Angehörigen von 76 Berufsgruppen in einem allgemeinen Teile. Dritte Aufl. 1903.